Wo stehe ich? Haltung trainieren mit den „Zwölf Geschworenen“

Ein Unterrichtsvorschlag für die Sekundarstufe I

Dr. Margit Herfarth, **Christoph Kilian**, Studienleiter*innen im AKD

„So, und was machen wir jetzt?“ fragt der Geschworene Nr. 7, nachdem die erste Abstimmung der Geschworenen in einem Mordprozess kein eindeutiges Urteil über den Angeklagten ergeben hat. „Jetzt setzen wir uns auseinander.“ antwortet der Geschworene Nr. 8.

Ein Mordangeklagter, zwölf Geschworene und eine erdrückende Beweislast. Nichts weiter als ein spannender Kriminalfall? Oder auch ein Stoff, um Positionalität im Religionsunterricht zu verhandeln? Wir sind überzeugt: Ja!

Sidney Lumets Meisterwerk[1] verhandelt in verdichteter Form äußerst anschaulich zentrale Aspekte von Positionalität: Wieso stellt sich der Geschworene Nr. 8 gegen das Votum aller anderen Geschworenen für einen Schuldspruch? Wie ist er zu seiner Haltung gekommen, scheinbar eindeutige Beweise, vermeintliche Wahrheiten, gar die eigene Wahrnehmung zu hinterfragen? Wie gelingt es ihm, im Dialog mit den anderen seine Haltung zu vermitteln, seine Zweifel ebenso wie seine Überzeugungen zu vertreten?

Zentrale Themen des Films sind Vorurteile und deren Überwindung sowie der Zweifel auf der Suche nach einer Wahrheit, die kaum zu ergründen ist und auf die es viele verschiedene Perspektiven gibt. Es geht um eine Grundfeste der Demokratie: Wie kommen wir in einen Dialog, wie gelingt Zuhören?[2] Wie tragen wir Verantwortung, wie gelangen wir zu einer Haltung, wie hinterfragen wir diese kontinuierlich?

Schließlich: Der Film aus dem Jahr 1957[3] ist nach wie vor wirkmächtig und aus der mehrfachen Erfahrung einer Kollegin wissen wir: Die zeitliche Distanz und die Distanz der filmischen Dramaturgie zu heutigen Sehgewohnheiten tun der Neugierde der Schüler*innen keinen Abbruch. Zwei Triggerwarnungen seien aber vorangestellt: Der Film spiegelt die Genderverhältnisse seiner Zeit wider – ausschließlich

1 Drehbuch: Reginald Rose | Produktion: Henry Fonda, Reginald Rose | Musik: Kenyon Hopkins | Kamera: Boris Kaufman | Schnitt: Carl Lerner | Produktionsland: USA | FSK 12 | Länge: 96 Min.

2 Vgl. dazu den Beitrag Carolin Simon-Winters in diesem zeitspRUng auf S. 18–22.

3 Es gibt weitere Verfilmungen des Stoffes, vgl. *https://de.wikipedia.org/wiki/Die_zwölf_Geschworenen_(1957)* (Abruf am 26.08.2025) – wir empfehlen eindeutig die Fassung Lumets aus dem Jahr 1957.

Männer und deren Perspektiven stehen im Mittelpunkt. Und: Es wird geraucht. Dennoch plädieren wir für den Einsatz des Films, denn die Wirkmacht der Fragen des Geschworenen Nr. 8 wird durch die non- und paraverbalen Aspekte besonders anschaulich. Alternativ gibt es auch die Möglichkeit, nur mit der Bühnenfassung des Textes von Reginald Rose und Horst Budjuhn[4] zu arbeiten.

Wir haben uns entschieden, mit zentralen Ausschnitten beider Fassungen zu arbeiten.[5] Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit, den Film mit der Lerngruppe nach und nach im Ganzen zu sehen[6] – dann eröffnen sich weiterführende Möglichkeiten der Charakterisierung der Figuren und der Analyse von deren Beziehungen sowie der Argumentationsstrukturen.[7]

Der hier vorgelegte Unterrichtsvorschlag fokussiert in fünf Schritten die folgenden Fragen: **A:** Was braucht es, um sich in einer Gruppe alleine gegen die Mehrheit zu stellen – und welcher Voraussetzungen bedarf eine gelingende Auseinandersetzung? **B:** Welche Bedeutung haben der Zweifel und das Hinterfragen der eigenen (ersten) Wahrnehmung auf der Suche nach einer Wahrheit? **C:** Wann müssen und wie können Vorannahmen und Vorurteile überdacht und revidiert werden? **D:** Was eigentlich ist das Gewissen und inwiefern kann es bei einer Entscheidungsfindung Orientierung bieten? In welchem Verhältnis stehen Nächsten-, Selbst- und Gottesliebe dazu? Was braucht es für einen Neubeginn, wenn wir eine falsche Entscheidung getroffen haben? **E:** Wie kann die eigene Haltung entwickelt und gleichsam trainiert werden?

Wir haben auf eine Zuordnung zu Doppeljahrgangsstufen verzichtet, weil dieser Unterrichtsvorschlag mit individuellen Modifikationen der Lernschritte in der gesamten Sekundarstufe I eingesetzt werden kann.[8] Er kann zudem mit dem Unterrichtsbaustein „*Nobody stands nowhere*. Niemand steht nirgendwo." in diesem zeitspRUng verknüpft werden.

In den Arbeitsaufträgen werden mit wenigen Ausnahmen bewusst keine Sozialformen vorgegeben. Hier steht es in der Freiheit der Lehrkraft, dies zu entscheiden und beispielsweise in größeren Lerngruppen beim Vergleich von Ergebnissen eine Think-Pair-Share-Struktur zu nutzen. Die Situation im Raum der Geschworenen legt allerdings nahe, insbesondere Diskussionen im Plenum durchzuführen. Diese (Aushandlungs-)Prozesse sollten auch immer wieder metakognitiv reflektiert werden.[9]

Abhängig von der schulischen Situation bietet sich eine fächerverbindende bzw. -übergreifende Kooperation mit dem Fach Ethik an. So verweisen die Impulse und Fragen, mithin die gesamte Denkfigur der Unterrichtseinheit implizit auf Immanuel Kants Maximen des Denkens: 1. Selbst denken | 2. Sich in die Stelle jedes anderen denken | 3. Jederzeit mit sich selbst einstimmig denken. Diese Maximen könnten alternativ auch im Religionsunterricht ergänzend thematisiert und konkret auf den Film bezogen werden. Insbesondere der zweite und vierte Impuls im Lernschritt B legen es prinzipiell nahe, eine Aufforderung zum moralischen Handeln im Sinne des kategorischen Imperativs zu formulieren. Allerdings ist der kategorische Imperativ unserer Erfahrung nach zu komplex, um von Schüler*innen in der Sekundarstufe I angemessen durchdrungen zu werden, so dass er nicht explizit thematisiert werden sollte. Es ist jedoch zu erwarten, dass die von den Schüler*innen formulierten Aussagen oder Aufforderungen die Redlichkeit und die Verantwortung im Denken und Urteilen herausstellen.

Falk Bornmüller und Mario Ziegler vertreten aus der Perspektive der Philosophiedidaktik die phänomenologische Auffassung: „[…] ein solches Ethos ist nicht 'von Anfang an da' und unvermittelt gegeben, sondern tritt im Vollzug einer Handlung in Erscheinung: Erst im Handeln, Sprechen und Urteilen zeigt sich, an welchen Werten, Normen und Maßstäben sich jemand orientiert und das heißt auch, welches Ethos sich handelnd, sprechend und urteilend verkörpert."[10] Die zwölf Geschworenen sind insofern auch ein Lehrstück für Positionalität – es bedarf beiderlei: Des Aufbaus und der Reflektion eigener Werte und Haltungen – und deren Bewährung im Vollzug, im Kreise der Geschworenen ebenso wie im Klassenzimmer oder auf einer Klassenfahrt, auf einer Elternversammlung oder einer

4 Rose, Reginald/Budjuhn, Horst: Die zwölf Geschworenen. Für die deutsche Bühne dramatisiert. Stuttgart 1982.

5 Die zeitlichen Angaben zu den Filmszenen finden Sie unten direkt in der Darstellung des Lehr-Lernprozesses.

6 So gehen wir bezüglich der Entkräftung vermeintlicher Beweise in diesem Unterrichtsvorschlag nur auf jene Szene ein, in der die Einzigartigkeit des Messers hinterfragt wird (ab 24:37). Dazu können jedoch auch weitere Szenen untersucht werden – exemplarisch sei auf jene verwiesen, in denen die Glaubwürdigkeit des älteren Zeugen hinterfragt wird: Hinsichtlich der Frage, ob dieser die vermeintliche Drohung des Angeklagten gehört haben kann (ab 37:50), zeigt der Geschworene Nr. 9 eine Perspektivübernahme und benennt einfühlsam das mögliche Motiv dieser Aussage – dessen Bedürfnis nach Anerkennung. Zugleich kann hier der Konstruktivismus unserer Weltwahrnehmung thematisiert werden. Dies wird in einer späteren Szene vertieft (ab 49:30), in der anschaulich hinterfragt wird, ob dieser Zeuge den Weg zu seiner Tür in 15 bis 20 Sekunden zurückgelegt haben kann. Hier wird der Geschworene Nr. 3 zum wiederholten Mal desavouiert, als er das falsche Messer greift und als Tatwaffe bezeichnet. Außerdem könnte in dieser Szene aufgegriffen werden, dass die abwägenden Geschworenen von Nr. 3 als „Orden barmherziger Brüder" (50:17) bezeichnet werden (so wie Geschworener Nr. 7 zuvor in 31:22 abwertend über die Nächstenliebe der 'Abweichler' spricht) – neben den theologischen Bezügen lässt dies Parallelen zur Bezeichnung „Gutmenschen" assoziieren.

7 Vgl. dazu: Bornmüller, Falk/Ziegler, Mario: Über das Ethos des Urteilens und Argumentierens – Die zwölf Geschworenen. Nach dem Film Twelve Angry Men von Sidney Lumet (USA 1957): http://jenaerschule.de/2023/01/05/lehrstueck-zum-film-die-zwoelf-geschworenen/ (Abruf am 26.08.2025). Das philosophiedidaktische Lehrmaterial von Bornmüller und Ziegler ist für den Einsatz ab Klasse 10 konzipiert und nimmt „den Film zum Ausgangspunkt einer Erkundung der Bedingungen und Möglichkeiten des Urteilens und Argumentierens im Rahmen einer demokratischen Gesellschaft".

8 Daher werden in diesem Fall auch keine niveaustufenbezogenen Kompetenzformulierungen ausgewiesen.

9 Vgl. dazu den Beitrag Carolin Simon-Winters in diesem zeitspRUng auf S. 18–22, insb. bzgl. der Phase der Auswertung.

10 Bornmüller/Ziegler, a. a. O., S. 1

Lehrkräftekonferenz. Wo bleiben die Werte, wo bleibt die Haltung, wenn diese Bewährung ausbleibt? [11]

„Jetzt setzen wir uns auseinander." sagt der Geschworene Nr. 8 nach der ersten Abstimmung. Kurz darauf entspinnt sich der folgende Dialog zwischen ihm (im Folgenden kursiv gesetzt) und weiteren Geschworenen über den Angeklagten: „Glauben Sie ihm seine Geschichte?" – *„Ich weiß nicht, ob ich sie glaube oder nicht, aber eher nein."* – „Und trotzdem stimmen Sie nicht schuldig?" – *„Wenn 11 Stimmen für schuldig sind, dann ist es nicht leicht, meine Hand zu erheben und den Jungen zu verurteilen, ohne vorher darüber zu reden."* – „Wer hat denn gesagt, dass es leicht ist?" – *„Niemand."* – „Wenn ich auch nicht lange überlegt habe, ich halte den Jungen tatsächlich für schuldig. Davon bringen Sie mich nicht ab, und wenn Sie hundert Jahre reden." – *„Ich will Sie ja gar nicht davon abbringen, aber es geht hier doch um ein Menschenleben. Wir tragen die Verantwortung. Nehmen Sie an, wir irren uns."*

Auch die zwölf Geschworenen können bis zum Ende nur ein vorläufiges Urteil in ihrer eingeschränkten Erkenntnis fällen. Sie haben ihre Vorannahmen und ihre Wahrnehmungen geprüft und neu bedacht – maßgeblich angestoßen durch die Zweifel und die Fragen eines einzelnen Menschen. Davon lässt sich zugleich ableiten, dass Gewissensbildung und ethische Bildung immer nur ein vorläufiges Projekt bleiben können – dass aber eben in einer reflektierten und dialogbereiten Positionalität sowie der damit verknüpften Ambiguitätstoleranz eine wesentliche Grundlage für eine gelingende, lebendige Demokratie liegt. Der Geschworene Nr. 8 mutet in seiner Positionalität gleichsam wie der personifizierte Beutelsbacher Konsens respektive Koblenzer Konsent an.[12] Am Ende des Films erfahren wir nur seinen Namen und den Namen des Geschworenen Nr. 9.

Jetzt – setzen wir uns auseinander:[13]

A: Alleine gegen die Mehrheit

*Ihr werdet gleich die ersten Szenen eines berühmten Films mit dem Titel „Die zwölf Geschworenen" (1957) sehen. Der Film beginnt in einem Gerichtssaal, angeklagt ist ein junger Mann aus einem Slum in New York. Ihm wird vorgeworfen, seinen Vater ermordet zu haben. Im US-amerikanischen Rechtssystem werden Gerichtsurteile in den meisten Fällen durch eine Jury gefällt. Die Jury besteht aus zwölf Personen, die sich über das Urteil einig sein müssen. Ein Prozess läuft so ab, dass im Gerichtssaal die Zeug*innen angehört und die Beweise vorgelegt werden sowie die Staatsanwaltschaft und die Verteidigung ihre Reden halten. Danach wird die Jury in einem separaten Raum versammelt, in dem die sogenannten Geschworenen dann so lange bleiben müssen, bis sie zu einem gemeinsamen Urteil kommen.*

Es ist stickig und heiß an diesem Tag. Die Mitglieder der Jury haben zwar sechs Tage lang gemeinsam im Gerichtssaal gesessen und sich alles angehört, aber sie haben bislang noch nie miteinander gesprochen, sie kennen sich also nicht. Während der ganzen Zeit sprechen sie sich nicht mit ihren Namen an – denn die wissen sie gar nicht. Die Charaktere im Film werden einfach mit Nummern benannt: Nr. 1 usw. Einer, der sog. „Obmann", übernimmt die Gesprächsleitung. Als Einstieg organisiert er eine erste Abfrage. Schuldig oder nicht schuldig? Da es sich um einen Mordfall handelt, wird der Angeklagte – wenn das Urteil „schuldig" sein wird – auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden.

1. Ihr habt gerade die einleitende Szene (bis 02:45) gesehen, die sogenannte Exposition des Filmes: Was ist Euer erster Eindruck vom Richter, vom Angeklagten, den Geschworenen?

2. Nun sind die Geschworenen zusammengekommen und haben ein erstes Mal abgestimmt (bis 12:48): Dem Geschworenen Nr. 8 fällt es „nicht leicht", seine „Hand zu erheben und den Jungen zu verurteilen, ohne vorher darüber zu sprechen". – Vielen Menschen fällt es dagegen eher schwer, sich alleine gegen eine Mehrheit zu stellen.
   - Was macht es so schwer?
   - Ist es vielleicht leichter, wenn sich alle nicht kennen (wie im Film oder auch in einer neuen Klasse)? Oder noch schwerer, wenn sie sich nicht kennen?
   - Wie fühlt sich das an, als einzige oder einziger eine andere Meinung zu vertreten, während alle anderen sich einig sind?

3. „Jetzt setzen wir uns auseinander" sagt der Geschworene Nr. 8, als die Geschworenen zur Entscheidungsfindung zusammenkommen. Die „Auseinandersetzung" wird in dieser Aussage positiv verstanden.
   - Welche Voraussetzungen braucht es Deiner Meinung nach für eine gelingende Auseinandersetzung?
   - Welche anderen Verben könntest Du statt „Jetzt setzen wir uns auseinander." einsetzen? Sammelt und vergleicht Eure Vorschläge – welche Verben sind für die Entscheidungsfindung im Gerichtssaal besonders treffend?

B: „Angenommen, wir haben unrecht?" – Zweifel, Irrtum und Wahrheit

Alle zwölf Geschworenen haben die Verhandlung im Gerichtssaal miterlebt und den Angeklagten beobachtet. Wenn sie zu dem Schluss kommen, dass er schuldig ist, wird er mit dem Tod bestraft werden. Dafür müssen sie sich wirklich sicher sein, so verlangt es das amerikanische Recht. Ihre Entscheidung muss einstimmig sein und zweifelsfrei (beyond a reasonable doubt).

11 Theologisch-anthropologisch bedacht: Müsste der Gedanke dieser Bewährung von Werten im Vollzug uns nicht zugleich zu einer Skepsis, einer Demut führen, nicht final über andere und über uns selbst zu urteilen?

12 Vgl. dazu den Beitrag von Ulrike Häusler und Henning Schluß in diesem zeitspRUng auf S. 29–31.

13 Die Arbeitsblätter finden Sie über den QR-Code oder diesen *Link*.

1. In dieser Szene stehen sich sozusagen zwei „Parteien" gegenüber: auf der einen Seite der Geschworene Nr. 8, auf der anderen Seite alle anderen. Der Geschworene Nr. 8 scheint für die anderen ein Rätsel zu sein. Was will er eigentlich? Lest den Dialog – hier in der etwas abweichenden Fassung des Theaterstücks – genau und beschreibt dann seine Position in Euren eigenen Worten!

Nr. 3: Das ist die Höhe! Glauben Sie wirklich, er ist unschuldig?

Nr. 8: Ich weiß es nicht.

Nr. 3: Seien wir doch mal vernünftig! Sie haben im Gerichtssaal gesessen und genau die gleichen Dinge gehört wie wir alle. Der Bursche ist ein gemeingefährlicher Mörder. Das haben Sie ihm doch angesehen.

Nr. 8: Er ist neunzehn Jahre alt.

Nr. 3: Alt genug, um seinen Vater zu erstechen! Zehn Zentimeter tief in die Brust!

Nr. 6: Der Fall liegt eigentlich klar, ich war eigentlich … ja, ich war vom ersten Tag an überzeugt, dass…

Nr. 3: Sie waren nicht der einzige! Der Fall ist nun wirklich bis in die letzte Einzelheit aufgeklärt. Die haben sich so viel Mühe gegeben, es uns zu beweisen. Wieder und wieder. Ja, soll ich am Ende gescheiter sein als die studierten Richter?

Nr. 8: Niemand verlangt es von Ihnen.

Nr. 10: Ja, was wollen Sie dann noch?

Nr. 8: Ich möchte nur darüber sprechen.

Nr. 7: Und was soll dabei rauskommen? Elf der Anwesenden sprechen ihn schuldig. Das ist genug gesprochen! Nicht einer hat das geringste Bedenken – bis auf Sie!

Nr. 10: Nur eine Frage.

Nr. 8: Bitte.

Nr. 10: Glauben Sie dem Jungen ein Wort?

Nr. 8: Ich weiß nicht, ob ich ihm glaube. Vielleicht glaube ich ihm nicht.

Nr. 7: Dann verstehe ich noch weniger, warum Sie für „nicht schuldig" gestimmt haben!

Nr. 8: Elf haben ihn schuldig gesprochen. Ich kann nicht so einfach meine Hand heben und jemanden in den Tod schicken. Ich muss erst darüber sprechen.

Nr. 10: Sie hören sich wohl gerne selber reden?

Nr. 7: […] Für mich ist der Kerl schuldig. Und wenn Sie hundert Jahre alt werden, meine Meinung werden Sie nicht ändern! […]

Nr. 8: Ich will Ihre Meinung auch gar nicht ändern. Aber wir entscheiden über ein Menschenleben. Angenommen, wir haben unrecht?

Aus: Reginald Rose/Horst Budjuhn: Die zwölf Geschworenen. Für die deutsche Bühne dramatisiert. Stuttgart 1982, S. 17–19.

2. „Angenommen, wir haben unrecht?" Erkundet die Bedeutung dieser Frage, indem Ihr sie in eine Aussage oder eine Aufforderung umformuliert. Stellt Eure Ergebnisse im Plenum vor und vergleicht sie.

3. In diesem Fall geht es um den Verdacht eines schweren Verbrechens, dem Angeklagten droht die unumkehrbare Todesstrafe. Eure Aussagen oder Aufforderungen lassen sich aber auch auf ganz andere Situationen beziehen. Welche anderen Beispiele aus Eurem Erfahrungsschatz fallen Euch ein?

4. Angenommen, Geschworener Nr. 8 wäre nicht in die Jury gelost worden – und an seiner Stelle würde ein anderer Geschworener wie alle anderen für „schuldig" stimmen. Dann wäre ohne Beratungszeit das (möglicherweise falsche) Urteil gefällt worden. Übertragt dies auf Eure Beispiele: Welche Konsequenzen hätte es (für die Gegenwart und für die Zukunft), wenn niemand Zweifel äußert?

C: Was siehst Du? Vorurteile und Erkenntnisse

Seht nun zweimal die Szene von 24:37 bis 33:01[14] und notiert dabei in Stichpunkten in einer Tabelle die wesentlichen Pro- und Contra-Argumente der verschiedenen Geschworenen.

1. Welche Aussage in dieser Szene ist Euch am stärksten in Erinnerung geblieben? (Außer der Situation, wo der Geschworene Nr. 8 das zweite Messer präsentiert.) Sammelt Eure Eindrücke zunächst reihum in einem Blitzlicht (jede*r nennt kurz ihren/seinen Eindruck). Tauscht Euch anschließend über Eure Wahrnehmung der Argumentation aus.

2. Der Geschworene Nr. 3 vermutet nach der geheimen Abstimmung fälschlicherweise, dass Geschworener Nr. 5 mit 'nicht schuldig' gestimmt habe. Diskutiert, welche Bedeutung diese geheime Abstimmung für die Urteilsbildung der Geschworenen hat. Was spricht für eine offene Positionierung, was für eine geheime Abstimmung?

3. Niemandem im Gerichtssaal, nicht einmal dem Verteidiger des Angeklagten, sind während der Verhandlung bei den Zeugenaussagen Unstimmigkeiten aufgefallen. Woran könnte das liegen?

4. Geschworener Nr. 8 hinterfragt dagegen die scheinbaren Gewissheiten – denn er hat genauer hingesehen und hingehört. Wie entwickelt man einen solchen Blick und ein solches Gehör?

Das menschliche Gehirn ist energiesparend und nutzt deswegen oft vertraute Denkpfade, anstatt neu nach-zu-denken. Vorurteile und Vorannahmen sind ein Werkzeug dieses energiesparenden

14 Hier müssen nach dem ersten Ansehen ggf. verschiedene Begriffsklärungen vorgenommen werden (z. B. „Haremswächter", „Heilsarmee")

Denkens. Neue Beobachtungen werden dann an das schon vorhandene Denken angepasst – anstatt das eigene Denken durch die neuen Beobachtungen zu verändern. Allerdings: das energiesparende Denken hat in unserem Alltag oft seine Berechtigung, damit wir überhaupt die Aufgaben des Alltags bewältigen können. Manchmal ist es aber wichtig, neu zu denken.

5. Welche Situationen fallen Euch ein, wo dieses neue, energieaufwändige Denken notwendig ist? Sammelt Beispiele!
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben Eure Beispiele? Versucht sie zu gruppieren und gebt jeder der so entstandenen Kategorien eine passende Überschrift.
- Leitet jetzt aus diesen Überschriften Kriterien ab, die die Frage beantworten können: Wann ist es notwendig, neu und energieaufwändig zu denken?

6. Überlege nun für Dich selbst – diese Überlegung muss nicht mit anderen geteilt werden: Wann hast Du zuletzt energiesparend gedacht, obwohl ein energieaufwändiges Denken notwendig gewesen wäre? Beziehungsweise: Wann ist es Dir zuletzt passiert, dass sich eine Vorannahme nicht bestätigt hat?

Als der Geschworene Nr. 9 seine Abstimmung begründen will, beginnt folgender Dialog:

Nr. 9: „Wenn Sie wollen, sage ich Ihnen auch, warum."

Nr. 7: „Nein, ich will nicht, dass Sie mir sagen, warum."

Nr. 9: „Ich stelle es aber trotzdem klar, wenn Sie es mir gestatten."

Nr. 10: „Müssen wir uns das wirklich mit anhören?"

Nr. 6: „Warum soll er denn nicht reden?"

Nr. 9: „Ich danke Ihnen. Dieser Herr hat bis jetzt gegen uns alle gestanden. Er hält den Jungen nicht etwa für unschuldig, er ist sich nur nicht sicher. Es ist nicht leicht, nur Witze über sich ergehen zu lassen. Ich fühlte, dass er einen Rückhalt braucht. Und den gebe ich ihm. Ich respektiere seine Motive. Der Junge ist wahrscheinlich schuldig, aber ich möchte mehr wissen. Im Augenblick steht die Abstimmung zehn zu zwei … [Nr. 7 steht auf und verlässt den Raum] Ich rede jetzt! Sie haben kein Recht, einfach wegzulaufen."

Nr. 8: „Er kann Sie nicht hören – und nicht verstehen."

7. Überlegt zunächst alleine:
- Was braucht es, um Zuhören zu können?
- Welche unterschiedlichen Formen des Zuhörens gibt es?
- Was bedeutet ein solcher Gesprächsabbruch durch den Geschworenen Nr. 7?
- Kann man einem solchen Gesprächsabbruch entgegenwirken – und wenn ja: wie?
- Vergleicht und diskutiert anschließend gemeinsam Eure Antworten!

D: „Oder haben Sie kein Gewissen?"

„Oder haben Sie kein Gewissen?" Das sagt in einer der letzten Szenen des Films Juror Nr. 11 zu Juror Nr. 7, der gerade behauptet hat, ihm seien der Fall und die Entscheidung darüber „scheißegal".[15]

1. Was ist überhaupt das Gewissen? Beantwortet diese Frage, indem Ihr den Satzanfang „Das Gewissen ist wie…" mit mindestens drei Sätzen fortführt.

2. Vergleicht Eure Antworten und erörtert die Frage von Juror Nr. 11: Kann es wirklich sein, dass ein Mensch kein Gewissen hat?

Der folgende Text soll Euch weitere Anregungen zum Phänomen „Gewissen" geben:

Was ist das eigentlich, das Gewissen? Viele Menschen haben schon versucht, es zu erklären. Vielleicht ist ein Bild hilfreich: das Gewissen ist wie ein innerer Kompass, der unserem Handeln eine bestimmte Ausrichtung gibt. Das Gewissen warnt uns, bevor wir etwas Falsches tun. Und es quält uns, wenn wir etwas getan haben, was nicht mit dem übereinstimmt, was wir für gut halten. Das Gefühl des „schlechten Gewissens" zeigt uns, dass etwas nicht zusammenpasst: nämlich das, wie wir sein wollen, und das, wie wir in einer bestimmten Situation gehandelt haben. Für den Menschen ist es aber entscheidend wichtig, dass er mit sich selbst im Einklang ist. Ein schlechtes Gewissen macht sehr unglücklich. Daher darf auch niemand gezwungen werden, gegen das eigene Gewissen zu handeln. So steht es sogar im Grundgesetz (Art. 4, Abs. 1).

Damit ist aber immer noch nicht erklärt, was das Gewissen überhaupt ist. Hier ein berühmter Erklärungsversuch: Das Gewissen sei ein „innerer Gerichtshof" im Menschen.[16] So sagte es der Philosoph Immanuel Kant. Da gibt es anklagende Stimmen, vielleicht auch verteidigende und entschuldigende. Und am Ende steht ein Urteil.

Nur: jedes Gericht hat auch ein Gesetzbuch, an dem es sich orientiert. Woran orientiert sich der innere Gerichtshof des Menschen? Auch viele weitere Fragen bleiben offen. Zum Beispiel diese: arbeitet das Gewissen, ob wir es uns nun als Kompass oder als inneren Gerichtshof vorstellen, bei allen Menschen auf die gleiche Art oder hängt das davon ab, welcher Kultur oder welcher Religion jemand angehört? Kann der Kompass falsch eingestellt sein bzw. der Gerichtshof Fehler machen, d. h.: kann das Gewissen sich irren? Und haben alle Menschen ein Gewissen – ist es also angeboren? Oder ist es doch etwas, das wir durch unsere Erziehung erlernen?

In den meisten biblischen Texten kommt das Wort „Gewissen" nicht vor. Stattdessen ist oft vom Herzen des Menschen die Rede, in dem der Mensch deutlich spürt, wenn etwas nicht stimmt. Als Begriff erscheint das Gewissen erst bei Paulus, der ein paar Jahrzehnte nach Jesus gelebt hat und der in seinen Briefen an die jungen christlichen Gemeinden darüber nachgedacht hat, was

15 Rose, Reginald/Budjuhn, Horst: Die zwölf Geschworenen. Für die deutsche Bühne dramatisiert. Stuttgart 1982, S. 86.

16 Mokrosch, Reinhold: Art. Gewissen und Gewissensbildung. In: *Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet*, 2015, S. 8.

POSITIONALITÄT ZEIGT SICH IN MEINEM RELIGIONSUNTERRICHT
dann, wenn es mit Liebe, nicht mit Beliebigkeit, gelingt, Austestungen zu Glaubenseinstellungen von mir, provozierende Einwände und kritische, aggressive Situationen glaubwürdig im Sinn des Anspruchs im RU zu lösen.
Uwe Marth, Carl-Orff-Grundschule Schmargendorf

eigentlich das Leben und Sterben Jesu und seine Botschaft für die Menschen bedeuten könnten. In einem seiner Briefe schreibt er: Alle Menschen, auch die, die nicht an den Gott Jesu glauben, wissen von Natur aus, was gut ist und was böse. Denn ihr Gewissen sagt es ihnen (Römer 2,14f.). Soll das heißen, dass der Mensch dann überhaupt keine Regeln oder Gesetze braucht, weil das Gewissen ihm ja sagt, wie zu handeln ist? Das meinte Paulus sicherlich nicht. Zu *wissen*, was Gut und Böse ist, führt noch nicht dazu, dass der Mensch dann auch gut handelt. Deshalb gibt Paulus in allen seinen Briefen Hinweise dazu, wie die Menschen gut mit sich und anderen umgehen sollen.

Vielleicht könnte man es aus christlicher Perspektive so sagen: das Gewissen prüft die Regeln, nach denen wir handeln. Entspricht eine Regel dem, was die jüdisch-christliche Ethik in ihrem Kern ausmacht? Dieser Kern wird in einem zentralen biblischen Satz zusammengefasst: „Du sollst deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst." (Lukas 10,27) Dieser Satz wird auch „Doppelgebot der Liebe" genannt, weil es um die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen geht. Eigentlich müsste es sogar „Dreifachgebot der Liebe" heißen, denn die Liebe zum eigenen Selbst, die Selbstliebe, spielt ja ebenfalls eine Rolle.

Aber: was das Gesetz der Liebe jeweils konkret heißt, ist manchmal gar nicht so leicht zu entscheiden. Als Menschen machen wir viele Fehler und treffen oft auch falsche Entscheidungen und nicht immer warnt uns das Gewissen rechtzeitig vorher. Hoffentlich meldet es sich aber hinterher, denn ein weiterer zentraler Gedanke – sowohl in der jüdischen als auch in der christlichen Tradition – ist: wir können trotz unserer Fehler und trotz der falschen Entscheidungen immer wieder neu anfangen und es anders machen.

Margit Herfarth, Oktober 2025

3. Hier wird das Gewissen mit drei verschiedenen Bildern umschrieben: Kompass, innerer Gerichtshof und Herz. Erläutert diese Bilder in Euren eigenen Worten.

4. Welches Bild findet Ihr jeweils am treffendsten? Gibt es andere Bilder, die für Euch noch besser beschreiben, was das Gewissen ist oder sein könnte?

5. Lest noch einmal die Zeilen 49–60. Inwiefern könnte eine Kombination aus Nächstenliebe und Selbstliebe ein guter Orientierungspunkt für gute Entscheidungen sein?

6. Im Text wird neben der Nächsten- und Selbstliebe auch die Liebe zu Gott benannt. Was könnte das überhaupt heißen, Gott zu lieben? Ihr braucht nun ein leeres Blatt und einen Stift. Ganz oben auf das Blatt schreibt Ihr:
   Was könnte es heißen, Gott zu lieben?
   Eure Aufgabe ist, Eure Gedanken zu dieser Frage mit der Methode des Schreibdenkens zu entwickeln: Schreibt fünf Minuten lang, ohne Euren Stift länger abzusetzen und ohne Euch selbst zu korrigieren. Wenn Euch einmal nichts mehr einfällt, schreibt das letzte Wort einfach so oft hintereinander, bis sich der Schreibfluss fortsetzt. Der Text, der dabei entsteht, wird niemandem gezeigt und bleibt bei Euch.

7. Diskutiert nun die Frage: Verändert sich etwas an der Nächsten- und Selbstliebe, wenn die Gottesliebe mitgedacht wird?

8. Im Text wird die Möglichkeit von Fehlern angesprochen: Wie ist es nun aber, wenn wir trotz unseres Gewissens eine falsche Entscheidung getroffen haben: Was brauchen wir für einen Neustart? Berücksichtigt dabei das Verhältnis eines Menschen 1) zu sich selbst, 2) zu (einem) anderen Menschen und 3) gegebenenfalls zu Gott.

E: Haltung entwickeln und zeigen

Im Film geht es für den Angeklagten gut aus. Er wird freigesprochen. Denn ein Einziger hat sich nicht so schnell von der angeblich so eindeutigen Schuld des Angeklagten überzeugen lassen und hat *damit den gesamten Entscheidungsprozess verändert. Dass Nr. 8 Haltung gezeigt hat, hat das Leben eines vielleicht Unschuldigen gerettet.*

1. Lässt es sich lernen, so zu werden wie der Geschworene Nr. 8? Was braucht es für seine Haltung und wie lässt sie sich trainieren? Schaut Euch nochmals Eure Ergebnisse der vorigen Arbeitsschritte (A-D) an und dann sammelt Ideen!
2. Welche Eurer Ideen zum Entwickeln einer eigenen Haltung lassen sich im Bereich der Schule umsetzen?
3. Blicke nun für Dich auf Deine Auseinandersetzung mit den zwölf Geschworenen zurück. Beantworte die folgenden Fragen schriftlich – Deine Antworten bleiben bei Dir und werden nicht geteilt.
   - Welche Erkenntnisse hast Du gewonnen?
   - Wie hast Du diese Erkenntnisse gewonnen – welche Rolle haben dabei Ideen Deiner Mitschüler*innen gespielt?
   - Was nimmst Du aus dieser Unterrichtseinheit mit, was Du in Deinem Alltag jetzt oder später gebrauchen kannst?